№ 52. Sonnabend, den 1. März 1856.
26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin, 28. Febr. Der Abgeordnete Ziegert hat zu dem Gesetzentwurfe der Regierung in Bezug auf die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche einen Antrag eingebracht, welcher Zweifeln über die Competenz der Gerichte noch mehr vorbeugen und das Strafverfahren bei kleinen Diebereien noch mehr beschleunigen soll. Bekanntlich bezweckt der in Rede stehende Gesetzentwurf, in denjenigen Landestheilen, wo das mündliche und öffentliche Strafverfahren vom 3. Jan. 1849 eingeführt ist, die Kompetenz der Einzelrichter zur Untersuchung und Entscheidung strafbarer Handlungen zu erweitern, dergestalt, daß ihnen außer den bisher zugewiesenen bloßen „Uebertretungen“ auch ein Spruch über einzelne speziell bezeichnete Vergehen, wie das unbefugte Tragen einer Uniform, einer Amtskleidung, eines Amtszeichens u. s. w., die Landstreicherei, die gewerbsmäßige Unzucht, die Fischerei und einfachen Jagdverbrechen, zustehen soll.

— 29. Febr. Auf der Tagesordnung der gestrigen (33sten) Sitzung des Abgeordneten-Hauses stand zuerst der Bericht der Justiz-Kommission über den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches. Diese Abänderungen sind wesentlich darauf gerichtet, in mehrfacher Hinsicht eine Ermäßigung der Freiheitsstrafen und Beschränkungen der Qualificationen bei manchen Verbrechen herbeizuführen. Auf die Erklärung des Justiz-Ministers, daß die Regierung sich mit den zu den einzelnen Paragraphen von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen einverstanden erkläre, wurden diese und die Regierungs-Vorlage nach unerheblicher Debatte angenommen. Das Haus erledigte ferner den Bericht der Justiz-Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Feldpolizei-Ordnung vom 1. Novbr. 1847. Den Schluß der Berathung machte der Bericht der Justiz-Kommission, betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche.

— In der Kapelle der hiesigen Kaiserl. Russischen Gesandtschaft wird am nächsten Sonntag, den 2. März, am Todestage Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus von Rußland, ein Requiem zur Gedächtnißfeier stattfinden.

Stettin, 28. Febr. Die Actionäre der Berlin-Stettiner Eisenbahn haben heute in außerordentlicher Generalversammlung mit 416 gegen 53 Stimmen, beschlossen: 1) Den Bau der Hinterpommerschen Eisenbahn als einen integrirenden Theil der Berlin-Stettin-Stargarder Bahn zu übernehmen. — 2) Den mit dem Königl. Eisenbahncommissarius am 27. resp. 28. Dez. vor. J. abgeschlossenen Vertrag über Bau und Betrieb der Bahn pure zu genehmigen, mithin auch die vom Handelsminister festgestellte Richtung der Bahn gutzuheißen und — 3) Die Emission von 7½ Millionen 4procentigen Prioritäts-Obligationen Serie II zu bewilligen. — Die von der neuen Bahn berührten Kreise und Städte haben das Terrain kostenfrei zur Disposition gestellt. (Pomm. Z.)

Wien, 24. Febr. Wir sind heute in der Lage, abermals einen edlen Zug des Feldmarschalls Grafen Radetzky mitzutheilen. Der Gemeinderath der Stadt Wien hatte im Jahre 1849 ihm zu Ehren eine Stiftung gegründet, aus welcher die aus dem italienischen Kriege herrührenden Invaliden betheilt werden. Vor wenigen Tagen hat nun der Marschall an den Bürgermeister ein Schreiben gerichtet, worin er ihm die Summe von 5000 Gulden übersandte, um sie der Radetzky-Stiftung zufließen zu lassen. Der Inhalt des Schreibens ist in edlen und warmen Worten abgefaßt und giebt neuerdings Zeugniß von dem hochherzigen Charakter dieses ruhmvollen Veteranen der österreichischen Armee.

— Wie sich die „Br. Z.“ aus Wien schreiben läßt, war die Frage gegen Nikolajeff bereits längst entschieden, bevor sie in den Redactions-Büreaus zu Paris in so auffallender Weise zur Sprache kam. Die Redaktions-Aenderung, welche Graf Nesselrode bei dem dritten Punkte der österreichischen Forderungen in Antrag brachte, zeigt schon deutlich genug, daß man in Petersburg an irgend eine Modalität zur Erhaltung von Nikolajeff dachte. Diese Modalität scheint nun gefunden. Eine Kaiserl. russische Lloyd-Gesellschaft wird in Odessa ihren Sitz, in Nikolajeff ihre Werften haben, und die Dampfer des Bug und Dnieper dann den Pontus und das Mittelländische Meer eben so wie die Privatdampfer anderer Nationen befahren. Nikolajeff wird künftig kein Kriegshafen, kein Kriegsarsenal sein, aber daß seine herrlichen Anlagen geschleift werden — damit, meint die „Br. Z.“ hat es auch noch gute Wege.

Petersburg. Während unsere Friedensvermittler sich bereits zu den Konferenzen nach Paris begeben haben, wird hier ein neuer Krieg mit allem Eifer und Nachdruck gepredigt, der Krieg nämlich gegen das fremde Industrie- und Fabrikwesen und gegen ausländische Trachten. Die Damen von Tambow haben sich an die Spitze dieser Revolution gestellt, alle ausländischen Kleider ab- und die russische Tracht angelegt und dabei den Beschluß gefaßt, nur inländische Fabrikate zu tragen. Dieser patriotische Zug hat den genannten Damen in der hiesigen „Hofzeitung“ bereits ein begeistertes Hurrah eingebracht. Der bekannte Garajainoff widmet ihnen in dem erwähnten Blatte einen langen Artikel, in welchem er Gelegenheit nimmt, den französischen Moden und ausländischen Fabrikaten den Krieg zu erklären. Er fordert die russischen Fabrikanten auf, gute Artikel zu liefern, ermahnt die russischen Kaufleute, nur russische Fabrikate zu führen und diese nicht gar zu theuer zu verkaufen, und wendet sich zuletzt an die gesammte russische Damenwelt mit der Aufforderung, der Fahne der Frauen von Tambow zu folgen und sich einmüthig zu erheben, um die französischen Moden aus dem Lande zu treiben und die russische Nationaltracht wieder zur Geltung zu bringen.

— Die Kaiserlich medizinische Gesellschaft in Wilna hat eine Preisfrage, betreffend die gründliche Erörterung des Weichselzopfes, bekannt gemacht Der Preis beträgt 500 S.-R. und ist von dem verstorbenen Grafen Konstantin Tyzenhaus ausgesetzt. Die Arbeiten müssen bis Ende 1858 eingeliefert werden.

Hamburg, 25. Febr. Von 448 Seeschiffen, welche Hamburg am Ende des Jahres 1855 besaß, sind 4 durch Seeunglück verloren. Der Verlust ist aber durch ein einziges neu acquirirtes Schiff gedeckt, indem die Zahl seiner Commerzlasten größer ist, als die jener vier zusammen. Das Schiff führt den Namen Shakespeare, ist ein amerikanischer Clipper, bisher unter amerikanischer Flagge fahrend, jetzt in das Eigenthum des Herrn Sloman übergegangen.

London, 25. Febr. Vom Handelspräsidium ist jetzt ein Ausweis über die im Jahre 1855 eingeführten Quantitäten Getreide und Mehl veröffentlicht worden. Nach denselben waren in Summa 5,729,241 Qrs. verschiedener Getreidesorten, und 1,922,318 Centner Mehl importirt worden. Es zeigt sich somit

ein namhafter Ausfall, gegen 1854, in welchem Jahre der Import resp. 6,850,498 Qrs. und 3,705,161 Ctr. betragen hatte. — Gehen wir genauer auf die mitgetheilten Rubriken ein, so finden wir, daß aus den russischen Ostsee-Häfen blos 4, aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres blos 282 Centner Mehl eingeführt wurden (in den letzten Jahren hatte die Einfuhr von dort im Durchschnitt anderthalb Millionen Qrs. Korn betragen.) Unter den Weizen einführenden Staaten steht obenan Preußen mit 536,123 Qrs.; dann folgen: Egypten mit 437,441 Qrs.; Dänemark mit 313,747 Qrs.; Verein. Staaten von Amerika mit 248,906 Qrs.; die Hansestädte mit 224,818 Q.; österr. Italien 65,781 Q.; Türkei 80,688 Q.; Holland 59,621 Q.; Mecklenburg 179,537 Q.; Hannover 15,573 Q.; Oldenburg 4403 Q.; Walachei und Moldau 9830 Q.; Spanien 201,716 Q.; rc. — Was andere Getreidearten betrifft, so haben Dänemark, Schweden, Hannover und Holland den größten Theil von Gerste und Hafer, — Dänemark und die Hansestädte am meisten Erbsen, Egypten am meisten Bohnen geliefert.

— Gestern Vormittag nahm die Todtenbeschauer-Jury ihre am Sonnabend abgebrochene Untersuchung in Betreff Mr. John Sadleir's, Parlamentsmitgliedes für Sligo, dessen Leichnam, wie bekannt, auf der Haide von Hampstead gefunden worden war, wieder auf. Es hatte sich um die Beschaffung von Briefen, den letzten, die der Unglückliche geschrieben, gehandelt und die Untersuchung konnte gestern fortgesetzt werden, da dieselben inzwischen eingetroffen waren. Der eine dieser Briefe, der die ganze Sachlage klar macht, ist unmittelbar vor der That geschrieben und folgenden Inhalts:

„Lieber Robert. Bis zu welcher Infamie bin ich schrittweis gekommen? Verbrechen auf Verbrechen häufend, erkenne ich mich endlich als den Urheber zahlloser, teuflischer Missethat und als die Ursach des Ruins, des Elends und der Schande von Tausenden, ja vieler Tausende! Wie viel empfinde ich für sie, auf die schließlich all dieser Jammer fällt. Alle Strafe hätt' ich tragen können, aber ich vermag nicht der Zeuge des Elends derer zu sein, über die ich das alles gebracht habe. Es ist besser, ich lebe nicht mehr. Niemand hat Theil an meinen Verbrechen; mein fluchwürdiges Hirn hat sie alle selbst gezeugt. Ich habe gelogen und betrogen ohne Wissen irgend eines andern. Stevens und Norris sind unschuldig und wissen nichts von jener Urkundenfabrikation und jenen Fälschungen, in denen ich immer weiter ging, angestachelt von der furchtbaren Hoffnung, wieder auszugleichen und wieder gut zu machen. Es war ein Trauertag, der mich nach London führte. Ich kann nur wenig bieten, um Rechnungen und Geschäfte abzuwickeln. Ernste Fragen knüpfen sich an meine Betheiligung an der großen Verbindungsbahn und an anderen Unternehmungen. Die Kreditoren werden viel verlieren, wenn alle diese Dinge nicht nachsichtig behandelt werden. Die große Verbindungsbahn, die Ost-, Kent- und die Schweizer Bahnen, die römische Linie und die Kohlen-Compagnie werden Alles verlieren, soweit sie auf meine Hinterlassenschaft angewiesen sind. Die Gebete eines Verruchten haben keine Macht, sonst wollt' ich für alle die zu beten suchen, die so viel unsägliches Leid um meiner Verbrechen willen zu tragen haben. O, daß ich Irland niemals verlassen hätte! O, daß ich stark genug gewesen wäre, den ersten Verlockungen zur Speculation zu widerstehen. Wenn ich statt werthloser Talente mehr Festigkeit besessen hätte, würd' ich treu und ehrlich geblieben sein, wie ich es war, und würde gelebt haben, um meinen Vater und meine Mutter in ihren alten Tagen zu sehen. Ich weine und weine, aber was hilfts!

John Sadleir."

Die „Times" bespricht in einem ihrer Leitartikel die ganze Angelegenheit, die aus mehr als einem Grunde eine täglich wachsende Sensation hervorruft. Sie sagt: „Seien wir immerhin strenger gegen uns, als gegen Andere; aber hüten wir uns vor einem falschen Mitleid, dem kein besseres Motiv zum Grunde liegt, als das, daß der Verbrecher seine Schuld durch einen gewaltsamen Tod gesühnt habe. Wir sprechen dies nicht aus, mit Rücksicht auf die Person des Unglücklichen, dessen Tod und Name jetzt in Aller Munde ist, und wir sind weit entfernt davon, zu seiner Unehre auch nur ein einziges Wort hinzufügen zu wollen; was wir vorhaben, ist einzig und allein ein Protest gegen jenen furchtbaren Geist der Speculation, der das Laster unserer Zeit ist."

London, 28. Febr. In der so eben beendeten Nachtsitzung des Unterhauses sprach Muntz gegen die bestehende Goldwährung und Bankakte und beantragte, daß ein Sonderausschuß zur Erörterung der Frage niedergesetzt werde. Die Regierung bekämpfte diesen Antrag und siegte mit 115 gegen 68 Stimmen.

Paris, 29. Febr. Der heutige „Constitutionnel" meldet, daß gestern eine zweite Sitzung der Konferenzmitglieder stattgefunden habe. Der Zeitraum zwischen erster und zweiter Sitzung habe kaum zur Redaction genügt, da die Convention in Betreff des Waffenstillstandes gestern in sechs Exemplaren gezeichnet werden sollte.

Lokales und Provinzielles.

— [Erwiederung.] Der Aufsatz in Nro. 48. dieses Blattes „Ein neuer Verein in Danzig" welcher die Frage aufstellt: „Warum hat man namentlich den Mann, dessen Verdienste um die Conservirung eines herrlichen Kunstbaues und vieler einzelner Kunstgegenstände noch neulich hier beredte Erwähnung fanden, ganz unbeachtet gelassen?" u. s. w. macht hier die Erklärung nothwendig, daß derselbe von dem Stifter des Vereins mündlich aufgefordert worden ist, dem Vereine beizutreten, solches aber auf den Grund abgelehnt hat: er könne dann seine Bestrebungen nicht nach eigenem Ermessen verfolgen, sondern würde sich der Majorität fügen müssen. Andere als mündliche Aufforderungen, dem Vereine beizutreten, haben aber bis jetzt noch nicht stattgefunden.

D. P. S.

Marienburg, 29. Febr. Heute Morgens 7 Uhr rückte die Eisdecke der Nogat an der Fährstelle, blieb dann aber sehr bald wieder stehen. Doch ist der BKettersteg weggenommen worden und die Passage hier gesperrt, weshalb denn für heute auch der Postenlauf für uns unterbrochen bleiben wird. Dagegen hat sich oberhalb der Stadt nun eine ziemlich bedeutende Blänke gebildet, die von den Fährleuten zum Trajekt mittelst Kähnen benutzt werden soll, nachdem durch das weite Eis an den Ufern eine Bahn gebrochen sein wird. — Leider traf heute in der Nacht hier die offizielle Nachricht ein, daß das Wasser der Weichsel von Polen aus neu im Steigen begriffen ist und zwar in gefahrdrohender Weise. Vor Dirschau ist noch eine feste Eisstopfung, weshalb das angestaute Wasser der Weichsel durch den neuen Kanal bei Piekel seinen Abzug in die Nogat nimmt. Kommt erst das Eis wieder in Gang, so findet der ganze Weichseleisgang durch unsere Nogat statt und dürfte mit großer Gefahr für das Elbinger Werder verbunden sein, da das Haff noch zugefroren ist, Gott sei mit uns! (E. A.)

Thorn, 26. Febr. In Folge einer Eisstopfung in der Weichsel in der Gegend von Schwetz staute das Wasser zurück und durchbrach an zwei Stellen den neuen, mit vielen Kosten hergestellten Damm der hiesigen Niederungs-Ortschaften auf dem rechten Ufer. Die Durchbrüche sind an sich nicht sehr bedeutend, aber die Ortschaften stehen unter Wasser und Eismassen decken die Felder. Weder Menschenleben noch lebendes Inventar sind verloren gegangen. (E. A.)

Wilhelm Palmer
als Giftmischer und Fälscher.
(Schluß.)

Dieses Mal konnte eine Untersuchung nicht vermieden werden. Der Dr. Bramford behauptete, es wäre eine Gehirnentzündung gewesen, obschon ein anderer Arzt erklärte, daß kein Andrang des Blutes nach dem Gehirn stattgehabt. Aber der Vater des Verstorbenen schickte den Magen seines Sohnes an den Dr. Taylor, einen der berühmtesten Chemiker Londons, um denselben zu untersuchen. Taylor antwortete Folgendes: „Der Tod ist herbeigeführt durch Tetanos — Tetanos ist erzeugt durch Strychnin."

Andern Tages wurde Palmer unter der Beschuldigung des absichtlichen Mordes verhaftet.

Aber dabei blieb es nicht. Von den 700 Pfund, welche Cook von Shrewsbury mitgebracht hatte, fand man nur noch 15 vor. Die Schreibtafel worin er seine Wetten geschrieben, und die er auf den Kamin gelegt hatte, war verschwunden. Sodann war erwiesen, daß Palmer am ersten Tage der Krankheit des Verstorbenen nach London geeilt war, um dort mit dem Namen Cook unterzeichnete Wechsel diskontiren zu lassen, deren Unterschriften falsch waren. Er hatte sich auf diese Weise über tausend Pfund Sterling angeeignet. Man verwundert sich, warum Palmer nicht die Flucht ergriffen hatte, sobald er vernommen, daß der Magen an Dr. Taylor gesandt worden wäre. Aber das verhält sich folgendermaaßen: nach einer ersten Analyse, die ohne Resultat geblieben, schrieb Dr. Taylor dem Advokaten der Civilpartei, daß er nichts entdeckt habe. Der Postmeister von Rugeley hatte den Brief geöffnet und Palmer den Inhalt mitgetheilt, und wurde durch ein Stück Wildpret dieserhalb beschenkt. Sodann erkaufte er mit einer Fünfzig-Pfund-Note das Wohlwollen des königl. Leichenbeschauers (coroner), der unverzüglich die richterliche Untersuchung in Betreff des Leichnames einzuleiten hatte.

Der gewandte Wundarzt war also seines ersten Richters und des Berichtes des Leichenbeschauers sicher.

Unglücklicher Weise stellte Dr. Taylor neue Untersuchungen an. Der Postmeister machte Geständnisse und der königl.

Leichenbeschauer wurde durch den Ueberbringer der Fünfzig-Pfund-Note verrathen.

Palmer wurde nun arretirt und der Polizeichef von Stafford erhielt von Sir George Grey die Vollmacht, den Leichnam der Frau Palmer, so wie des Walter Palmer auszugraben.

Die beiden Särge wurden aus der Familiengruft gehoben. Man öffnete den der Frau zuerst; da er von Holz war, waren die tödtlichen Gase herausgedrungen und er verbreitete keinen Geruch. Die zarten Züge der Todten hatten ihre ganze Feinheit erhalten. Die Untersuchung stellte fest, daß sie eben so wenig an Cholerina als am Typhus gestorben wäre. Die Eingeweide wurden ausgenommen und in verschlossenen Fäßchen an Dr. Taylor gesandt. Das ging alles gut; aber keine Feder ist im Stande, den Schrecken bei der Eröffnung des zweiten Sarges zu beschreiben. Da er von Blei war, hatten alle Gase sich darin angesammelt und die Fäulniß hatte rascher stattgefunden. Mehrere Anwesende wurden ohnmächtig, andere waren mehrere Tage unwohl.

Im Ganzen war nach dem Berichte Dr. Taylors und nach dem Ausspruche des Anklagesenats Herr Cook mit Strychnin vergiftet. Frau Walter war den Wirkungen verschiedener Dosen von Antimon und Walter Palmer derer von Blausäure erlegen.

Man sieht, daß Palmer gern seine Vergnügungen und Experimente wechselte. Im Uebrigen wurden Fälschungen im Betrage von 10,000 Pfd. entdeckt, die ihm zur Last fallen.

Die wirklich erstaunliche Unermüdlichkeit in der Vollführung seiner Verbrechen leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß er, nach dem Ausspruch des Dr. Taylor, 6 Monate gebraucht hatte, um seine Frau, und ein Jahr, um seinen Bruder erst mit Schnaps zu vergiften und ihm dann mit Blausäure den Rest zu geben. Auch ist erwiesen, daß er von letzterm Gifte zwei Unzen in Wolverhampton gekauft hat, was der Kaufmann erhärtet. Es ist also schon vor Eröffnung des Prozesses Alles klar erwiesen.

Und welch eine Masse von räthselhaften Einzelnheiten in dieser Angelegenheit! Palmers Vater, der Holzhändler, sammelt ein kolossales Vermögen, ohne daß man weiß, wie, und stirbt durch einen Schlagfluß. Eine seiner Töchter tödtet sich durch Genuß geistiger Getränke, ein Sohn wird durch seinen eigenen Bruder vergiftet. Der Oberst Brooks wird ermordet, ohne daß man Mörder zu entdecken vermag; dessen Mätresse wird durch ihren eigenen Eidam vergiftet, deren Tochter durch ihren Mann. Vier legitime Kinder starben eines frühzeitigen Todes; drei illegitime theilen dasselbe Schicksal. Vor 5 Jahren vergiftete dieser Mensch einen seiner Freunde (Bladen); vor 2 Monaten mordete er einen zweiten; der Leichenbeschauer ist kompromittirt, der Postmeister abgesetzt und der Burgflecken Rugeley wird auf ewig berüchtigt in den Annalen der Kriminalistik.

Und sind das die Gräuel alle, die dieser einzelne Mensch begangen? Die öffentliche Meinung behauptet das Gegentheil. Man versichert, daß dieselben Operationen, die mit Bladen und Cook gelungen waren, an 30 andern Personen in London, Manchester, Newcastle, Cambridge und Nottingham versucht worden sind. Palmer lud sie immer, wenn er ihnen große Geldsummen eingehändigt, ein, einige Tage bei ihm zu verweilen — viele Zeugnisse dieser Art verstärken noch die eklatanten Beweise, die die Justiz bereits gesammelt hat.

Man geht sogar so weit, eine Thatsache wieder ins Gedächtniß zurückzurufen, die vor zwei Jahren in England tiefe Sensation machte, nämlich den Tod des Lord Georg Bentink, Sohnes des Herzogs von Portland, eines der einflußreichsten Mitglieder der konservativen Partei im Unterhause und eines der „Gentleman", die sich in Großbritannien am meisten durch Wettrennen auszeichneten. Lord Georg starb plötzlich bei der Rückkunft vom Wettrennen bei Doncaster, man behauptet, daß sein Schreibtäfelchen, worin er seine Wetten eingetragen hatte, wie das des Hrn. Cook, verschwunden war, und man fügt hinzu, daß er von Wilhelm Palmer eine beträchtliche Summe gewonnen hatte.

Was ist Wahres an diesem neuen Verdacht? Gleichviel, man lasse die Asche des Lord Bentink ruhen; hat Palmer auch dieses Verbrechen nicht begangen, so ändert dieses nicht seine Sache.

Zudem haben wir nicht das Recht, ihn für schuldig zu halten. Er ist nur Angeklagter und gilt als solcher in England noch immer für unschuldig. Er hat zudem warme Vertheidiger, wie furchtbare Gegner. Die Ansichten haben sich in zwei Lager geschieden: es giebt „Palmeristen" und „Antipalmeristen". In Stafford und Rugeley sind diese Parteien gerade am heftigsten. Man scheint selbst zu befürchten, daß die Justiz hier nicht vorurtheilsfrei zu Werke zu gehen vermöge, weshalb der Lord Oberrichter von England, Campbell, der erste nach dem Lordkanzler, selbst dem Gerichtshofe präsidiren soll. So große Verbrechen haben Anspruch auf so hohe Richter über ihre Schandthaten. Wenn man Palmer solche Richter verspricht, so giebt man ihm auch ähnliche Vertheidiger, Hrn. Wilkins — einer der berühmtesten englischen Advokaten — und Hrn. F. Thesinger, den frühern General-Advokat unter Lord Derby, den Tory-Kandidaten bei der Präsidentur des Unterhauses. Wahrscheinlich wird der General-Advokat Alexander Cockburn bei dem denkwürdigen Prozeß die Stelle des öffentlichen Ministeriums vertreten.

Bis zum Beginne der Verhandlungen hat man unterdessen die Pferde des Angeklagten verkauft, welche 100,000 Fr. eingebracht haben. „Chicken", 4 Jahre alt, wurde mit 800 Guineen bezahlt, und Prinz Albert hat die „Trickstreß", ein 8 Jahr altes Pferd, für 230 Pfd. gekauft.

Dr. Taylor hat vor der Untersuchungs-Kommission erklärt, daß ihm 100—150 vertrauliche Klagen über Vergiftungen von Familien zugekommen wären. Welche Schmach ist ein solches Geständniß für unsere Civilisation! Die Vergiftung, sagt bei dieser Gelegenheit eine Londoner Ztg., ist nicht die einzige Art des Verbrechens, und Palmer ist nicht der einzige „Gentleman" in Großbritannien. (Pos. Ztg.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 1. März. Im Laufe dieser Woche war Spiritus derjenige Artikel, welcher durch bedeutende Preisveränderungen die meiste Aufmerksamkeit erregte. Am Montage glaubte man noch auf 26 Thlr. pro 9600 Tr. billig zu kaufen; plötzlich schlug in Folge auswärtiger Notirungen die Meinung dergestalt um, daß man auf $24\frac{1}{3}$ Thlr. kam, ohne besondere Kauflust zu finden. Allein lange dauerte dies nicht, man ging wieder auf 25 Thlr. und jetzt ist starke Frage auf $25\frac{1}{6}$ Thlr. — Guter frischer 120.126pfd. Weizen würde gewiß gute Abnahme finden, wenn davon zu haben wäre, und man dürfte ihn zu 118 bis 130 Sgr. pro Scheffel notiren. Alle geringen Sorten waren ungeachtet schwacher Zufuhr schwer los zu werden; 115.17pfd. 98 bis 105 Sgr., 108.112pfd. 85 bis 92 Sgr. — Die Zufuhr von Roggen war per Eisenbahn größer wie v. W., allein die Mißstimmung der Käufer, während vom Speicher immerwährend ausgeboten wird, gestattet nur einen schleppenden Verkehr zu sinkenden Preisen; 111.15pfd. 84 bis 91 Sgr., 117.20pfd. 94 bis $97\frac{1}{2}$ Sgr., 122.23pfd. 99 bis 100 Sgr. — Auf Gerste wenig Kauflust; die Preise weichen langsam; 100.108pfd. 66 bis 75 Sgr. — Hafer findet jetzt bei kleiner Zufuhr wenig Begehr; 70.75pfd. 45 bis 48 Sgr. — Für gute Saaterbsen würde man gern 106 bis 110 Sgr. geben; andere 95 bis 100 Sgr. zu notiren; von dieser Frucht kam fast nichts vor. — Nach Verhältniß der Jahreszeit ist das Wetter seit mehreren Tagen sehr schön zu nennen und vollkommen frühlingsmäßig. Man erwartet einen frühzeitigen Beginn der Vegetation, und hofft von der Zukunft vieles Gute, wenngleich für unsern Handel die Aussichten nicht erfreulich sind.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 28. Februar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	87
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	—	$95\frac{1}{4}$
do. v. 1853	4	$97\frac{3}{4}$	$97\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$132\frac{1}{2}$	$131\frac{1}{2}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$150\frac{1}{4}$	$149\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{3}{4}$	$10\frac{1}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	113	112	Poln. Schatz-Oblig.	4	82	81
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	91	do. Cert. L. A.	5	$91\frac{5}{8}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$93\frac{1}{4}$	—
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4		85

Stadt-Theater.

Sonntag, den 2. März. (VI. Abonnement No. 8.) Gastspiel des Herrn Ascher, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. Neu einstudirt: **Die Memoiren des Teufels.** Lustspiel in 3 Akten nach Arago und Vermond von W. A. Herrmann. (Robert — Herr Ascher.) Zum Schluß auf vieles Verlangen: **Nach Sonnenuntergang.** Lustspiel in 1 Akt (und 2 Aufzügen), frei nach dem Französischen von G. Lotz. Baron v. Abendstern — Herr Ascher.

Montag, den 3. März. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Herrn Meyer. Neu einstudirt: **Der Templer und die Jüdin.** Große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman: „Ivanhoe" von W. A. Wohlbrück. Musik von Heinrich Marschner.

Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Sonntag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharrmachergasse 4., abgeben.

Dienstag, 4. März. (VI. Abonnement Nr. 9.) Gastspiel der Frau Stolte vom Stadt-Theater zu Breslau und des Herrn Ascher, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. **Die Widerspänstige.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare; mit Benutzung einer Uebersetzung des Grafen Baudissin von Deinhardstein. — Catharina — Frau Stolte; Petruchio — Herr Ascher.

E. Th. L'Arronge.

Angekommene Fremde.

Den 1. März 1856.

Im Englischen Hause:

Hr. Militair-Intendantur-Assessor Gastmann a. Königsberg. Die Herren Lieutenante v. Natzmer u. Graeff a. Stettin, Rothe a. Posen. Die Herren Kaufleute Petzoldt a. Glauchau, Bieser, Baller, Rathorff u. Ahrends a. Berlin, Grierson a. Lisbon, Bartholomäi a. Schwedt a. O., Tokarski a. Arnswalde, Pflugbeil a. Chemnitz.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schneidemühl a. Leipzig u. Dreyfus a. Mainz. Hr. Woll-Commissionair Pausch a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Alchmeyer a. Insterburg. Hr. Rentier Haller a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Tergan u. Zimmermann a. Berlin, Kalkow a. Magdeburg u. Fürstenberg a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Litzau a. Lucin. Hr. Eisenfabrikant Friedrich a. Brecin.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 1. März.

Weizen 110—126pf. 86—120 Sgr.
Roggen 118—125pf. 95—104 Sgr.
Erbsen 96—104 Sgr.
Gerste 100—110pf. 67—78 Sgr.
Hafer 48—52 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 25 Thlr. 25⅙.

100 Thlr. Belohnung.

Am Freitag, den 29. Februar, Mittags nach 12 Uhr, hat ein unten signalisirter fremder Mann im Comtoir des Herrn Kaufmann J. Baum, Langgasse No. 69., die Umwechselung von **1000 Thlrn.** Courant in Papiergeld verlangt, welches er auch in:

9 St. Pr. Kassen-Anweisungen à 100 Thlr.
1 . . . . à 50 .
2 . . . . à 25 .

erhalten, worauf er sich jedoch auf dem Wege zur Bank, woselbst die von ihm nicht bezahlte Valuta in Courant sich befinden sollte, in ein Haus flüchtete und mit dem erhaltenen Gelde verschwand.

Demjenigen, welcher die Ergreifung des Betrügers und Wiederschaffung des Geldes bewirkt, werden von dem Herrn Kaufmann J. Baum 100 Thlr. zugesichert.

Danzig, den 1. März 1856.

Der Polizei-Präsident
v. Clausewitz.

Signalement:

Statur stark, breitschultrig, 6 bis 8 Zoll groß, Gesichtsfarbe gesund, rothbrauner Schnurrbart, rothbrauner Kinnbart, Nase etwas groß und gebogen.

Bekleidung: dunkelbrauner Rock, braun verschossene Plüschmütze und Stulpstiefeln mit lackirten Schäften.

Alter: etwa 30 und einige Jahre und das Aussehen eines Oekonoms.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.